

CARL MARIA VON WEBER (1786-1826)

*Ouvertüre zur Oper »Oberon«*

C. M. v. Weber war dem Märchen und dem Elfenreich, dem Lande der Träume und Dämonen verfallen wie kein zweiter Romantiker. Seiner Fantasie stand die Kraft zu Gebote, die Visionen und inneren Gesichte, die Traumerlebnisse und Sehnsüchte, das Fernweh und die Ahnungen einer sich verzehrenden Seele genau so in Töne zu bannen wie die Naturerlebnisse, die Mondnacht und Wald, Felsenschlucht und Bergeshöhe in ihm hervorriefen.

Weber hat die Frische und Ursprünglichkeit der Frühromantik, die ihm unter allen Meistern dieser Epoche einen besonderen Rang einräumt. Worte können die holde Süße und Wehmut der Töne, ihre Zartheit und zugleich den unverwelklichen Glanz nicht schildern, die gerade in der Oberon-Ouvertüre von keinem Menschen, der ein fühlendes Herz besitzt, überhört werden können.

In Weber hat die Romantik wohl jene Aussage gefunden, die am deutschesten war.

ANTON DVORAK (1841-1904)

*Konzert für Cello und Orchester, h-moll, op. 104*

Dvoraks berühmt gewordenes Cello-Konzert h-moll ist in den Jahren 1894/95 entstanden und zwar als das letzte der in Amerika komponierten Werke. Der Meister, der einige Jahre als Direktor eines Konservatoriums in Nordamerika zubrachte, litt an tiefem Heimweh und im Jahre 1895 zog es ihn mit unwiderstehlicher Gewalt in die Heimat zurück. So nimmt es nicht Wunder, daß man in Dvoraks Werken jener Zeit, wie immer bei ihm, nationalen Anklängen begegnet. Dies gilt besonders stark für sein Cellokonzert. Straffe Rhythmen klingen auf, Volkstänze klingen an – das klangfreudige Werk ist ein wunderbares Abbild von Dvoraks tschechischer Heimat.

Im ersten Satz hält der Meister die Sonatenform ein, verzichtet allerdings auf eine ausgesprochene Durchführung der Themen. Das Adagio ist in dreiteiliger Liedform gehalten und thematisch einem früheren Liede »Laß mich allein in meinen Träumen gehen« entnommen. Der Schlußsatz ist ein Rondo, in welchem also ein Hauptthema, unterbrochen durch verschiedene Nebenthemen immer wiederkehrt.

Bei allen technischen Schwierigkeiten bewahrt diese Musik ihren Charakter des Gesunden und natürlich Gewachsenen. Das ist es, was uns an Dvorak, dessen 50. Todestages wir in diesem Jahre gedenken, immer von neuem bezaubert.